

Es ist beachtenswert, zu verfolgen, wie früh die Kräfte an dem Aufbau dieses Triumphbogens der Natur gearbeitet haben und wie sie endlich alles andere stehen und liegen lassen, um einzig diese Arbeit fortzusetzen. Fast nur durch das Gehirn unterscheidet sich der Mensch körperlich von dem menschenähnlichen Affen und dieses einseitige Wachstum läßt sich, wie wir gesehen haben, von den Schädeln der Höhlenmenschen, der Wilden und der gebildeten Völker stufenweise verfolgen bis auf unsere Zeit. Bei den neueren Umgestaltungen der Stadt Paris unter Napoleon III. hat man auch eine Anzahl alter Kirchhöfe aufgeräumt, und bei den dort ans Licht gebrachten Menschenhädeln der letzten sechs Jahrhunderte will Broca von Jahrhundert zu Jahrhundert eine regelmäßige Vergrößerung des Schädelraumes wahrgenommen haben, die natürlich nur aus der Vergleichung zahlreicher Schädel gefolgert werden kann, denn im einzelnen gab es zu allen Zeiten Klein- und Großköpfe.

Die erste Folge dieser Verinnerlichung der Wesen war, daß sie sich fortschreitend mehr dem Naturwalten gegenüberstellten. Erst leidend und blind den Naturtrieben gehorchend, dann halb bewußt vom Strome getrieben, endlich die Schranken durchbrechend und nicht mehr gezwungen, sondern frei die Naturnotwendigkeiten erwägend. Was die Willensfreiheit betrifft, so ist sie kein angeborenes, sondern ein schwer erarbeitetes Gut des Menschen. Auch der zum Selbstbewußtsein gelangte Mensch ist anfangs nur ein Tier, das ohne Wahl seinen Trieben gehorcht und sie höchstens zugunsten seiner allernächsten Genossen und auch dann nur mit egoistischen Hintergedanken einschränkt. Allein immer weiter wird sein Blick und immer weniger gehorcht er den unmittelbaren Antrieben. Er gelangt zu einer Stufe, in der er zu unterscheiden beginnt zwischen Gut und Böse und seine Handlungen höheren Gesichtspunkten unterordnet. Das Geistige gewinnt das Übergewicht über das Stoffliche. Was auch die starren Materialisten sagen mögen von der völligen Unfreiheit unseres Willens, sie ist um so weniger herrschend, je weiter der Mensch vorgeschritten ist. Die Willensfreiheit siegt in jedem Augenblicke, wo sie die Trägheit, die Begierde des Körperlichen überwindet, wo sie uns dem Bessererkannten folgen läßt, und wenn jemand sagt, dieses Folgen sei ein unfreiwilliger Akt, so halte ich ihm die Befriedigung entgegen, die die Wahl des Besseren jedesmal nach sich zieht und die nicht eintreten würde, wenn die Wahl unfrei wäre. Jeder derartige Wahlakt ist auch materiell eine Aufforderung zur inneren Beredelung, zum Fortschreiten nach dem großen Gesetze der Natur, das sich nur im Kampfe entwickelt. Darum eben haben wir eine beständige Arbeit an uns selber nötig, um dem Gipfel des Berges, der sich erhöht, während wir steigen, immer nahe zu bleiben.

Aus dieser Betrachtungsweise entwickelt sich eine besondere Auffassung der Sünde und des Gewissens, die den Gedanken Mark Aurels entspricht und sehr schön von Quinet dargelegt worden ist. Der Mensch, der heute gegen das Gewissen, das seiner Stellung in der Natur entspricht,